

Abonnement.
 Jahrslich 6 Fr.
 Halbjährlich 3
 Vierteljährlich 2

N° 50.
 1
 Aelter Jahrgang.

Einrückungsgebühr.
 Die Zeile oder deren Raum 10 St.
 Wiederholung 8
 Briefe und Gelder franko.

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz.

Freiburg, Alpenstraße Nr. 13.

Erscheint Mittwoch und Samstag.

Samstag, den 22. Juni 1872.

Abonnements-Einladung.

Von jetzt an bis Ende des Jahres kann auf die

Freiburger-Beitung

mit Fr. 3. abonniert werden.

Zu zahlreichen Abonnements ladet höflichst ein

Die Expedition.

Eidgenossenschaft.

Militärisches. Gegenüber dem vom Militärdepartement angeordneten Versuch mit Einzelkochgeschirren macht ein alter Militär in der „St. Galler Zeitung“ folgende Vorschläge:

- Es soll nach englisch-amerikanischer Methode keine Suppe gekocht werden, sondern vor dem Feinde ist das Fleisch rasch abzubraten und mit Brod zu genießen.
- Dazu ist erforderlich, daß das Fleisch in kleine Stücke zerschnitten, mit Salz und Pfeffer tüchtig eingerieben wird.
- Vorher wird vom Fleisch ein nöthiges Quantum Fett abgezogen, im Kessel sehr heiß gemacht, verschchnittene Zwiebeln zugefügt, und dann das Fleisch vom einzelnen Mann, oder von einem Dreierposten schnell gebraten. Wenn Erdäpfel zu haben sind, soll man sie je nach der Größe, nachdem sie beschnitten sind, in zwei oder drei Stücke schneiden und dem bratenden Fleisch belegen.
- Das Fleisch und die Kartoffeln sollen nicht länger als 10 Minuten über dem Feuer bleiben, damit die Kraft des Fleisches nicht verloren geht. Die Kartoffeln dürfen allfällig im heißen Fett etwas länger geröstet werden.
- Feueranmachen, Zurüstungen, Abkochen und Essen, selbst in Wäldern oder Wiesen etc. dauern nach dieser englisch-amerikanischen Methode nicht $\frac{3}{4}$ Stunden, bei Eile höchstens eine halbe Stunde für den einzelnen Mann oder für einen Dreierposten.

Von welchen Folgen ein lang dauerndes Abkochen sein kann, davon weiß die neue und alte Kriegsgeschichte zu erzählen. Dester-

reichische Offiziere und Unteroffiziere berichten, daß sie 1849, 1859 und 1866 oft Fleisch, Suppe und Kessel verlassen mußten. Die Italiener ohne Zweifel noch öfters. Wir haben noch ein eklatantes Beispiel aus der neuesten Kriegsgeschichte. Der französische General Faidy hatte sich am Tage vor der Schlacht bei Sedan in einem Thale zwischen Buchwäldern festgesetzt, um abzukochen. Den „deutschen Feind“ wählte er noch ferne. Das „Abkochen mit Suppenmachen“ dauerte aber mehrere Stunden, und siehe, bevor Suppe und Fleisch genießbar waren, krachten preussische Granaten in das Lager und auf den Faidy'schen Generalstab hinein. Die Folge war, daß das Lager sammt Kessel, Suppe und Fleisch verlassen werden mußte. Darum rasch abgekocht im Felde!

— Eidgen. Schützenfest in Zürich. Keine vier Wochen mehr, so donnern die Kanonen der eidgen. Schützenfahne ihren Gruß entgegen und der Schall rollt von einer Bergwand zur andern, allen Gauen unseres Vaterlandes verkündend, daß das schönste Fest der Eidgenossen wieder seinen Anfang genommen. Zürich wirft sich nach und nach in den Festschmuck, inzwischen fühlt sich die „Z. Presse“ berufen, auszuplandern, wie Alles auf dem Festplatze aussieht. Der freundliche Leser möge uns entschuldigen, wenn wir der Schilderung des genannten Blattes einige Stellen entnehmen.

Eine breite, schöne Straße durch hübsche Anlagen führt uns unter einem prächtvollen Triumphbogen in wenig Schritten zum Gabentempel. Von vier Seiten führen uns Treppen zu den Fenstern, hinter denen die reizendsten Gaben aus allen Kantonen und Ländern prangen. Es wird ein schöner, geschmeidiger Bau, „auf Säulen ruht sein Dach“, und darüber hinauf schwingt sich Welvedere und Fahnenburg, ein lustiger zierlicher Pavillon, von dessen Giebelstange herab Weiß-Notz im Winde flattert.

Vier Straßen münden in den Platz vor dem Gabentempel ein, die Einfahrt vom Festplatz, ein Weg vom Schießstand, ein Weg zu den Krambuden und die Hauptstraße zur Festhütte. Wir folgen der letztern, einige Schritte — und ein Springbrunnen wirft seine parabolischen Wasserstrahlen, im Sonnenlicht funkeln, in eine große, runde Schale.

Gleich rechts in der Straße zu den Buden, in freundlichem lebendem Grün winkt uns eine impourende stolze, hohe Gruppe. Entblöße dein Haupt, Wanderer! Mutter Helvetia will eben den Kranz freundlich auf die Hände der sich vor ihr Verjöhnung gelobenden Schützen legen. Auf hohem Piedestal stehen sie; ein junger Feldschütz mit leicht

über die Schulter geworfenem Gewehre bietet einem härtigen Standschützen die Hand. Die Lippen scheinen sich zum frohen Grusse, zum versöhnenden Worte, eben zu öffnen. Hinter ihnen, einige Fuß höher, majestätisch Helvetia. Während ihr linker Arm energisch den Schild hält, hebt der rechte den Kranz hoch über das edle Haupt mit dem mild-freundlichen Angesicht; jeden Moment sinkt er, zu gleichen Theilen den Schützen geweiht. Die schöne mit den Wappen der Kantone geschmückte Gewandung fällt in reichem Faltenwurfe nieder, den Rücken mit einem schwer herabfallenden Mantel drapirt. Eine imposante, überwältigende Gruppe; die Figuren der Schützen 9', die Helvetia 12', das Ganze mit dem Piedestal über 26' hoch. Ihr Verfertiger ist Hr. Gipsermeister Herbst, der für das letzte eidgen. Schützenfest in Zürich (1859) den jetzt in Altorf stehenden Tell modellirt hat.

Die Festhalle, ein Parallelogramm, überspannt bei einer Breite von 150 Fuß und einer Länge von 485 Fuß einen Flächenraum von mehr als 61,000 Quadratfuß; ein breiter Gang durchschneidet im Kreuz die unabsehbare Tischreihe, an der so bald das fröhlichste Treiben Platz nimmt; Nebenerbühne und Musikpodium werden an der nordöstlichen Wand paradien; von dort herab wird mancher Pfeil erlangen, er wird betuschet, vertuscht, bejauchzt, beklatscht, belacht, wie die Festwoge eben disponirt ist, sich schlagen und dämmen zu lassen. Wenn der Abend hereinbricht und es etwas dunkler wird vor den Augen, erleuchten die 692 Gasflammen von 9 großen runden Leuchtern die hohe weite Halle, in der auch nicht eine Säule steht. Diese Konstruktion der Festhütte ist zwar keine neue, sie wurde schon bei größern Hallen in Anwendung gebracht, aber freilich nicht in der Schweiz. Desto eher aber hat man dem Architekten, Hrn. Brunner, Vater, zu danken, daß er uns dieses einmal in so schöner und gelungener Weise zeigte. An die Nordostseite der Festhütte angebaut ist die 300' lange Küche, in der in 36 großen Kesseln das Mittagmahl für Schützen und Schützenfreunde gesotten und gebraten wird. Es wird da die weißbekappte Armee von ein paar Obersten kommandirt, die auch schon im Feuer waren und deren Disziplin sich wohlthuend bis zu den Tischen geltend machen wird.

Der Bau mit seinen 4 Thürmen gewährt auch von Außen einen schönen Anblick; die einzelnen Felber des Gebäudes, ausgeschmückt mit den Wappen der Kantone, schließt unterhalb denselben noch eine leichte mit Grün geschmückte Sitterverzierung ab, welche über dem Rand des mit Schindeln bedeckten Daches in zahllosen Flaggen eine Fortsetzung und Abschluß findet. Eine niedere Brüstung zieht

St. Mi-
verlegt.

ion
tretung,
hwoh,

zu liquidiren, werden

die Elle.

ie Elle.

r. das Duzend.

gegebenen Preise.

g von 5 %.

uzen, da diese Liquid-

asse Nr. 109.

ng!

aula in Mur-
ein zu haben,
die Maß.

anzeige.

ni, Tanz-Musik in
einladet
n ledig, Wirt h.

slischen,

bliche Sicherheit im
bis 2,500. Anmel-
ot ar, Reichengasse,

isten

zu haben in der

eringer & Comp.

sich von Pfeiler zu Pfeiler, die Außenwelt abschließend.

Noch kurze Zeit und Zürich ist völlig bereit, seine Gäste zu empfangen. Mögen sie herbeieilen aus allen Kantonen und ihre Banner die eidgenössische Mutterfahne umrauschen, alle 26 in schönem, edlem Verein; mögen sie kommen aus allen Nachbarländern und über den Ocean herüber, die Hand streckt sich Allen zum frohen Willkommen entgegen und bietet, was sie zu bieten vermag. (Tagesp.)

Am 9. und 10. Juni waren in Luzern die Delegirten des Schweiz. Unteroffiziersvereins versammelt. Vertreten waren die Kantone Zürich, Bern, Luzern, Appenzell, Unterwalden, Glarus, Solothurn, Baselsstadt, St. Gallen, Waadt und Genéve, und zwar je durch zwei oder drei Abgeordnete. Die Sektionen Winterthur, Granges und Montreux wurden neu in den Verein aufgenommen. Die Centralleitung ging für dieses Jahr an St. Gallen über; mit demselben konkurrierten Bivio und Basel. Einen Hauptgegenstand der Verhandlungen bildete die Winkelriedstiftung. Nach längerer Diskussion in der verschiedene Anträge fielen, wurde Rückweisung der Frage an das Centralkomite beschlossen, damit dasselbe in den Kantonen erforsche, was bis jetzt in Sachen gethan worden, und gestützt auf diese Informationen der Generalversammlung nächstes Jahr ein Referat mit Anträgen vorlege. Die sodann in Frage gekommene Gründung eines Vereinsorgans wurde abgelehnt, dabei aber dem Centralkomite empfohlen, so oft als möglich Zirkulare an die Sektionen zu schicken, um das Vereinsleben zu kräftigen. Ferner wurde beschlossen, den Bundesrath in einer Petition dafür anzufragen, daß den Unteroffizieren die Militärbilletts zu den gleichen Preisen bewilligt werden, wie den Offizieren. Und endlich wurde auf den Antrag eines deutschschweizerischen Abgeordneten noch der Beschluß gefaßt, an die Bundesversammlung eine Petition zu richten für Centralisirung der militärischen Instruktion.

Bern. Aus dem Regierungsrath Das von der Gemeinde Kirchdorf vorgelegte Projekt des Architekten Christen in Burgdorf für den Neubau ihrer im Februar 1871 bei Anlaß der Unterbringung der internirten Franzosen abgebrannten Kirche wird genehmigt und von den auf Fr. 12,154 berechneten Kosten für das Kirchenchor, welche bis an Fr. 3,300 durch die der Kirchengemeinde auf Rechnung Frankreichs anerkannte Entschädigung gedeckt werden, übernimmt der Staat diese Restanzsumme von Fr. 3,300. Nach dem Plane verspricht der Bau ein zur Zierde der Ortschaft gereichendes Monument zu werden. Die Kosten für Chor, Schiff und Thurm sind auf Fr. 81,661 berechnet. Von der von Frankreich geleisteten Entschädigung von Fr. 70,700

sind Fr. 8,000 für eine neue Orgel und Fr. 700 für die Erstellung eines provisorischen Predigtlokals verwendet worden, so daß noch Fr. 62,000 verfügbar bleiben.

Die Berner Hochschule zählt laut dem eben erschienenen Verzeichnisse im Ganzen 310 Studierende, mit Inbegriff von 43 Auskultantanten. Der theologischen Fakultät gehören 31, der juristischen 65, der medizinischen 140, der philosophischen 55 Studenten an. Die Thierarzneischule zählt 18 Schüler. Nach der Heimat klassifizirt sind 215 Studenten aus dem Kanton Bern, 76 aus andern Kantonen und 18 aus dem Auslande. Das gesammte akademische Lehrpersonal zählt 69 Mitglieder, nämlich 42 Professoren und 27 Dozenten, und vertheilt sich auf die 4 Fakultäten folgendermaßen: Theologische Fakultät 6 Professoren und 2 Dozenten; juristische Fakultät 7 Professoren und 1 Dozent; medizinische Fakultät 9 Professoren und 11 Dozenten; philosophische Fakultät 20 Professoren und 13 Dozenten.

Luzern. Historische Notiz. Bekanntlich wurde am 17. Nov. 1847 der tessinische Oberst Luvini bei Airolo von Truppen des urnerischen Landammann Emmanuël Müller überrascht. Ersterer mußte das Mittagessen im Stiche lassen und verlor seinen Degen und die Epauletten. Für diese stellte er der Eidgenossenschaft eine Rechnung zu für Fr. 800 alt-W. In einer Debatte der Sitzung des Nationalrathes vom 22. November wurde derselbe von dem nun letzten Freitag verstorbenen Oberst Benz in Zürich tüchtig gezeigelt. In Folge dessen kam es am 29. gl. Mts. zu einem Duell. Benz wurde an einem Arm verwundet und Luvini reklamierte die Fr. 800 nicht ferner. Jetzt ruhen alle diese drei Obersten schon im Grabe.

Zug. In Cham werden nach dem Zuger Volksblatt in der Milch-Condensationsfabrik gegenwärtig täglich bei 100 Saum Milch condensirt und eben so viel zusammen in den Succursalen zu Gossau, St. Gallen, und Dübingen, Kanton Freiburg. Wohl vier Fünftel aller condensirter Schweizermilch gehen nach London, wo selbst der Gebrauch ungeheure Dimensionen angenommen hat, da frische, gute Kuhmilch dort fast nicht zu haben ist. Auf diesem Plage hat sie aber mit amerikanischem, holländischem und deutschem Produkt zu konkurriren, weshalb die Preise ziemlich gedrückt sind, während hierzulande die Milch immer theurer wird. Die verwendete Milch, pro Maß zu 20 Cts. berechnet, kostet einzig täglich Fr. 4,000; weitere Materialien, wie Zucker und Blechbüchsen, machen wenigstens Fr. 6,000, was zusammen eine tägliche Ausgabe von Fr. 10,000 nur für Rohmaterial ausmacht. Auf diesem großartigen Produktionsfuß stehend, kann Cham in Zukunft den weitgehenden Bedürfnissen genügen und jeder Konkurrenz siegreich begegnen, indem in

London, welches den Ton angibt, die Schweizermilch den ersten Rang einnimmt.

Baselstadt. Mutteng. An älterer Mann von hier wurde gestern auf einem Spaziergang von einer Viper in den Daumen gebissen. Am Sonntag Abend war sein Auskommen zweifelhaft; es hatten sich bald nach dem Biß Symptome der Blutvergiftung eingestellt.

Schaffhausen. Aus dieser Stadt wird der N. Z. Btg. folgende „musikalische“ Geschichte gemeldet: „Ein junger Mann, mit lockigem Haar, begleitet von einer jungen Dame, präsentirte sich an verschiedenen Orten als ein Hr. Töpfer, Klavierspieler, Schüler Rubinsteins. Er arrangirte auf den Abend ein Konzert im Kasino, Entrée 2 Fr., welches ca. 30 Mäcene sofort bezahlten. Als die kunstburstige Welt, Herren und Damen, zu Wagen und zu Fuß um 7 Uhr beim Konzertlokale anlangten, berührte es unangenehm, daß der Saal gar nicht für ein Konzert gestuft war; auch fiel es mißlich auf, daß man vergessen hatte, ein Klavier in Bereitschaft zu stellen, und am mißlichsten, daß der Herr Künstler selbst vergaß, zu erscheinen. Statt seiner kam bloß die Nachricht, er sei sammt seiner Gefährtin um 5 Uhr mit der Eisenbahn nach Gottweizwohin abgereist. Der allgemeine Schmerz hierüber löste sich bald in allgemeiner Heiterkeit auf und gab Veranlassung zu einer ganz fröhlichen und geselligen Abendunterhaltung. „Gelobet seist Du jederzeit, Frau Musica.“

Argau. Brugg. Beim Einüben der Kompagnieschule auf den Neutenen fiel ein Pontonnier so unglücklich, daß ihm der Säbel in die Seite drang und ihm eine lebensgefährliche Wunde beibrachte; die Gefahr soll indessen täglich schwinden.

Wandl. In der Nähe von Neuenz fiel am 9. d. gegen 8 Uhr Morgens unter gewaltigem Krachen ein Blitzstrahl, der im Falle sich theilend gleichzeitig in die Telegraphenleitung der Eisenbahnstation und in ein 450 Meter von derselben entferntes Haus einschlug. Auf der Telegraphenstation Neuenz beschädigte er die Sicherheitsplatte und warf den Telegraphisten auf die Bahnlinie. Er kam mit dem Schrecken davon. Das Kamin des getroffenen Hauses wurde zu Staub zermalmt. Im Erdgeschoß fuhr der Blitz durch eine eiserne Bettstatt, in welcher zwei Mädchen von 4 bis 8 Jahren lagen, und von dort in ein Kinderwägelchen, in welchem sich ein Kind befand. Keines von den dreien wurde verletzt, nur das Kind im Wägelchen war während 24 Stunden sehr aufgeregt. In der Ecke des Zimmers lag auf dem Canapé ein Mädchen von 2 Jahren. Es wurde in die Mitte des Zimmers geworfen, jedoch ebenfalls nicht beschädigt. Zwei erwachsene Perionen, welche in einer Bettstatt waren, sahen den Blitz, spürten aber

Seuilleton.

Herzog von Sagosta.

Roman von Julius Ulligny.

(Fortsetzung.)

Viertes Kapitel.

Es war eine Reihe von stolzblickenden Männern und Frauen. Die Arnsteins waren ein altes, edles Geschlecht und die Ahnenbilder ein gar stattlicher Schmuck für die langen hellen Corridors. Das erste der Bilder stellte einen in voller Rüstung bestehenden Ritter dar, das Gegenstück war eine nach damaliger Sitte gekleidete Dame, es war die Ahnfrau des Geschlechtes Arnstein. Das letzte Ge-

mälde war ein Portrait der vor wenigen Monaten gestorbenen Gräfin, der Gemahlin des gegenwärtigen Herrn und Gebieters.

Der Graf, eine stattliche Gestalt mit einer hohen aristokratischen Stirne und starren finsternen Zügen, steht mit verschränkten Armen vor dem Bilde seiner kurz verstorbenen Gattin. Ein wunderliebes etwa fünf oder sechs Jahre altes Mädchen mit weichenblauen Augen und goldblonden Locken steht neben dem Grafen; es ist sein einziges Kind Helene, Welche waren schwarz gekleidet.

„Komm! Helene,“ sagte er endlich, „es ist hier sehr kühl.“

„Väterchen, kommt Mama nicht mehr zurück?“

„Nein, mein Kind, — Mama liegt in der Gruft begraben.“

„Weßhalb begrub man sie nicht auf dem Friedhof,“ fragte naiv die Kleine.

„Weil sie eine Gräfin war und ihre eigene Gruft hat.“

„Haben die anderen Menschen keine Gruft?“

„Nein, denn es sind eben andere Menschen,“ sagte fast herb der Graf und führte Helene durch den langen Corridor in den Speisesalon.

Schwere grünseidene Vorhänge, halb zugezogen, ließen durch den hohen Raum nur goldene Lichtstreifen auf das Parquet des Fußbodens und das Tafelwerk der untern Wände fallen, auf dessen umlaufendem Sims kostbare Vasen, Kelche und schöne Elfenbeinschnitzereien standen, während seltene Waffen und Bilder die dunkeln Ledertapeten schmückten und blühend den Sonnenstrahl zurückwarfen, wo er darüber hinglitt. Stulke und Vergoldung zierten die Decke des hohen Gemaches und der hohe Marmorkamin war ein Prachtwerk. Der Graf warf sich wie erschöpft in

weitere keine phen-Juspektor, lich untersucht wissenschaftlichen mittheilen.

Spanien. Gerade eine hoffenden Papierst immer eiliger wandern die Kreise der Int des Landes der wie wir Pariser durch Sagasta h wieder an's Ru gewesen, der de hat, die Grund zu suspendiren, über ganz Spa auch gleichzeitl Majorität in Schritt gefich der Grundrech Erweiterung de wie sie in dem Europa sonst n auch das Grün lungen zu erha ist, will man ei Ebuayen, der dem Majoritäts wenn das Dub legt, binnen 14 Land am Ende Ehre stände.

Rußland. Freispredungen die Geschworne auffälligsten V folgte jüngst Knaben, der ei ein Zögling ein viele Räubergef sion für die M faßt, im Ein „Schinderhann als Musiker vo Wald zu gehen und führten i aus. Sie ben Dolchen und a den Wald fahr ihre Thätigkeit Leben und nah ringe Baarscha mischt. Vor G schwoeren emp und sprachen vollständig frei

einen Lehntuhl Gesicht seines die traurige W thümliche, fast

„Sie kommt murmelte er eine kleine G trat ein junge

genden Camaf und die weiße Aus den Auge lichkeit, Offen um den Mund sagen, von En

„Frib,“ besa Stunde muß e fahren!“

„Zu Befehl,“

weiter keine Erschütterung. Der Telegraphen-Inspektor, der diese Erscheinungen gründlich untersucht hat, wird diese dem naturwissenschaftlichen Verein des Kantons Waadt mittheilen.

Ausland.

Spanien. Die Lage in Spanien wird nachgerade eine hoffnungslose. Gleich dem brennenden Papierstreifen, der im Kinderspiele immer eiliger von Hand zu Hand fliegt, wandern die Portfeuille's immer hastiger im Kreise der Intriganten, welche das Geschick des Landes verhandeln. Die letzte Krise ist, wie wir Pariser Korrespondenzen entnehmen, durch Sagasta hervorgerufen worden, der sich wieder an's Ruder drängen will. Er ist es gewesen, der dem Könige den Rath gegeben hat, die Grundrechte auf unbestimmte Zeit zu suspendiren, d. h. den Belagerungszustand über ganz Spanien zu verhängen, und der auch gleichzeitig schon die Zustimmung der Majorität in den Cortes sich für diesen Schritt gesichert hatte. Diese Suspendirung der Grundrechte scheint aber dießmal eine Erweiterung des Begriffes erfahren zu sollen, wie sie in dem belagerungszustandgewöhnten Europa sonst noch nirgends geträumt worden: auch das Grundrecht, vom Staate die Zahlungen zu erhalten, zu denen er verpflichtet ist, will man einstweilen außer Übung setzen, Ebuagen, der neue Finanzminister, hat in dem Majoritätskonventikel offen erklärt, daß, wenn das Budget nicht, so wie er es vorgelegt, binnen 14 Tagen genehmigt wäre, das Land am Ende seines Kredites und seiner Ehre stände.

Rußland. Schon öfter sind die bedenklichen Freisprechungen erwähnt worden, welche sich die Geschwornengerichte erlauben. Eines der auffälligsten Verdicts in dieser Richtung erfolgte jüngst in Charkow. Zwei 15jährige Knaben, der eine ein Gymnasiast, der andere ein Zögling eines Lyceums in Moskau, hatten viele Räubergeschichten gelesen und eine Passion für die Romantik des Räuberlebens gefaßt, im Sinne der bekannten Strophe: „Schinderhannes, Carlo Moor, nahm ich mir als Muster vor.“ Sie beschloßen, in den Wald zu gehen, um dort als Räuber zu leben und führten ihren Entschluß bei Charkow aus. Sie bewaffneten sich mit Pistolen, Dolchen und andern Waffen, ließen sich in den Wald fahren, brachten den Kutscher, um ihre Thätigkeit frisch zu beginnen, sofort um's Leben und nahmen dem Ermordeten die geringe Baarschaft ab. Sie wurden bald erwischt. Vor Gericht gestanden sie Alles zu, weinten und gelobten Besserung. Die Geschwornen empfanden ein menschlich Mitleiden und sprachen die gefährlichen Romantiker vollständig frei.

einen Beinstuhl und betrachtete das liebliche Gesicht seines Kindes, dabei aber machte er die traurige Bemerkung, daß es eine eigenthümliche, fast krankhafte Blässe zeigte. „Sie kommt zu wenig an die frische Luft,“ murmelte er vor sich hin. Dann ergriff er eine kleine Glocke und klingelte. Sogleich trat ein junger Diener ein — die enganteligen Samalshosen, der schwarze Frack und die weiße Cravate standen ihm prächtig. Aus den Augen des Dieners leuchteten Ehrlichkeit, Offenheit und Gutmüthigkeit, während um den Mund ein eigener Zug, man möchte sagen, von Entschlossenheit lag. „Froh,“ befahl der Graf, „in einer halben Stunde muß eingespannt sein, ich will ausfahren!“ „Zu Befehl, gräßliche Gnaden.“ (Fortsetzung folgt.)

Amerika. Der Fortbau der Nord-Pacifc-Bahn stößt auf unerwartete Schwierigkeiten. Die Bahn durchläuft auch Indianergebiete und mehr als 2,000 Indianer sind an den Punkten, wo jetzt die Vermessungs- und Grabir-Arbeiten vorgenommen werden sollen, bewaffnet erschienen und widersetzten sich auf das Entschiedenste der Fortsetzung der Arbeiten.

Freiburg.

Wenn der „Confedere“ gut unterrichtet ist, so soll in nächster Zeit die Einweihung des Denkmals auf den Gräbern der hier beerdigten Franzosen stattfinden. Der Grundstein aus grauem Marmor von Großweiler ist seit einigen Wochen gelegt, das Uebrige wird nächstens vollendet werden.

Schon am 24. Mai 1871 beschloß der Gemeinderath von Freiburg die Erstellung eines Denkmals. Verschiedene auseinander gefolgte Umstände verhinderten dessen Ausführung: vorerst war es eine Schwierigkeit über den Ankaufspreis des Landes zu einem Todtenhose zwischen dem betreffenden Eigenthümer und dem Staate, Schwierigkeit die erst im März 1872 durch ein Schiedsgericht erledigt wurde. Hierauf kamen die 6 oder 7 langen Winter-Monate, während welchen das Wegschaffen des Hauptblockes aus den Steinbrüchen unmöglich war, endlich das Mißlingen des ersten Blockes, der durch ein Anderer ersetzt wurde. Das Denkmal wird nächstens erstellt werden. Bei dessen Einweihung wird ein kleines Fest veranstaltet werden, bei welchem sich die Bevölkerung ohne Zweifel eben so stark betheiligen wird, als damals, als es galt, mit so großer Freigebigkeit und Gastfreundschaft all den Schwärzen und Leiden so vieler unglücklichen Soldaten entgegen zu kommen.

Die Ausführung des Monumentes wurde dem Hr. Architect Adolf Fraisse, dem Verfasser des Planes, übertragen. Durch unser Zutwärt haben wir somit entschieden nichts verloren.

Schon zu wiederholten Malen hat der landwirthschaftl. Verein des Sensesbezirks gemeinschaftlich mit demjenigen von Courmilleus an den Lit. Gemeinderath von Freiburg das Gesuch gestellt, die Jahrmärkte der Stadt Freiburg zu vermehren, im Sinne daß wenigstens alle Monate ein solcher abgehalten werden sollte. Ein erneutes bezügliches Gesuch des erstern Vereins beantwortete der Lit. Gemeinderath in folgender Weise:

Da der Gemeinderath mit der Einführung eines monatlichen Jahrmarktes die Ansichten des landwirthschaftlichen Vereins des Sensesbezirks nicht theilt, so hat er es für gemessen erachtet, die Angelegenheit dem Komite des kantonalen Vereins zu unterbreiten, welches ihm seine Bemerkungen soeben übermittelt hat; es erachtet daß in Hinsicht des Interesses der Landwirthschaft die Einführung von Märkten, deren Bedürfnis sich nicht fühlbar machen würde, die bedauerliche Folgen nach sich ziehen würde, eine Masse Personen zu versammeln, für welche diese Tage ein besonderer Reiz ist, und die zu besuchen sie für eine Nothwendigkeit erachten, ohne nur zu wissen, was für Geschäfte sie haben.

Andererseits wäre es zu bedauern, wenn die Anzahl Märkte den Bedürfnissen nicht entspräche und die, in einem dem Hauptorte nahe gelegenen Orte wohnende Verkäufer gezwungen würden, entfernte Käufer zu suchen, welche nicht besseres verlangen würden, als nach Freiburg zu kommen.

Das kantonale Komite glaubt nicht, daß jeden Monat ein Markt nothwendig sei. Im Sommer sind es die Alpfahrt, die große

Hitze, welche den Viehtransport erschwert und oft gefährdet, sowie die strengen Arbeiten über die Heu- und Getreibeernte, die den Märkten jede Bedeutung abschneidet; es können somit im Juni und August keine Märkte abgehalten werden. Der im Juli schon bestehende ist ohne Wichtigkeit. Dagegen erscheint der Zeitraum zwischen dem Hornungs- und Mai-markt als zu lang und es könnte ein Markt für den Christmonat eingeführt werden, ohne daß dieß gerade eine dringende Nothwendigkeit ist.

Das kantonale Komite theilt somit so ziemlich die Ansichten des Gemeinderathes und dieser glaubt die Vorschläge, die ihm das Komite machte, annehmen zu müssen. Der Gemeinderath hat somit beschlossen, daß vom Jahre 1873 an zwei neue Märkte eingeführt werden, der Eine den ersten Montag im April und der Andere den ersten Montag im Christmonat, wodurch die Zahl der Jahrmärkte auf neun vermehrt wird.

Der Gemeinderath übernimmt deren Veröffentlichung in den Kalendern und Zeitungen.

Verschiedenes.

Ein Bild aus Australien. In einem der „Auswanderungs-Zeitungen“ zugekommenen Privatbriefe aus Welbourne steht folgende interessante Schilderung über die Ankunft des Postdampfers:

Die interessantesten Momente haben wir, wenn die europäische Post antekommt, was während der Dauer des deutsch-französischen Krieges jedesmal einen förmlichen Aufruhr verursachte.

Sobald der Postdampfer in Sicht ist, wird auf dem Thurm des Hauptpostgebäudes eine riesige Fahne mit dem Buchstaben A. (Angekommen) ausgesteckt. Sofort hören Tausende von Menschen zu arbeiten auf, und Alles rennt nach dem Landungsplatz, wo man vor lauter Erregung die Stöße und Fußtritte gar nicht spürt, die in reichlichem Maße nach allen Seiten ausgeheilt werden.

Wie Früchte auf der Lauer passen die Zeitungsschreiber auf, um so schnell als möglich Telegramme nach allen Theilen des Landes expediren zu können.

Zwei Stunden darauf ist die Hauptsache schon gedruckt. Hunderte von Cackelheern warten vor der Druckerei, und kaum wird das Thor geöffnet, so drängen die rauhen Kerle hinein und kaufen Zeitungen.

Jetzt rennen sie unter Lärmen und Schreien hinaus und zerstreuen sich in alle Theile der Stadt, „Napoleon ist gefangen, die Franzosen sind total geschlagen!“ so ertönt es in allen Straßen.

Die Leute kaufen die Zeitungen massenhaft, stecken die Köpfe zusammen und lesen. In solchen Augenblicken sieht man kein Haus, keine Gasse, kein Plätzchen, wo nicht gelesen und politisiert wird. Drei Tage darauf läuft der Postdampfer erst im Hafen ein. Sobald er in die Hudsonsbay einfährt, so feuert er zwei Kanonen, ab, zum Zeichen, daß die europäische Post wirklich angekommen ist.

Sie bringt oft 80—90,000 Briefe mit, nebst einer Anzahl Zeitungen und andern Schreibsachen. Die Arbeit, die Confusion, welche an solchen Tagen im Postamte herrscht, ist unmöglich zu beschreiben.

Der Dampfer hält sich nicht lange auf. Nachdem Alles ausgeschifft und eingeschifft ist, geht er nach einer anderen Colonie, nach Newouth-Wales, und zwar nach Sidney ab, wo sich dann auch dasselbe Schauspiel wiederholt.

Redaktion von S. Hüfer, Fürsprecher.

Bank- und Wechselgeschäft

115

Wet & Kebb

Freiburg (Schweiz).

Vom 12. Juni an sind die Büreau an die St. Nikolausgasse, Nr. 73 (früheres Haus Göldlin), verlegt.

Zu vermieten,

eine auf künftige Faschnacht anzutretende Ziegelhütte in Vogels Haus, Gemeinde Bödingen, eine halbe Stunde von den Stationen Bödingen und Schmitten entfernt; enthaltend: ein Exploitationsgebäude, einen Brennofen, mit Raum für 50,000 Ziegel, Wohnung mit Scheuer und Stallung, alles ganz neu; ferner 14 Jucharten nutzbares Land. — Für nähere Auskunft wende man sich an den Eigentümer, Herrn A. von Lenzburg in Vogels Haus, oder an Herrn Notar Egger in Freiburg. (H 23 F)

Verloren.

Letzten Dienstag Abend oberhalb Giffers ein kleiner Spitzhund (Weibchen), zur Hälfte geschoren, Farbe weiß und grau. Die Hälfte des Gesichtes ist weiß und die andere grau. Gegen ein Erlösgehalt abzugeben bei der Expedition dieses Blattes.

Wachtung.

Die in Nr. 25 Seite 311 des Amtsblattes erschienene Anzeige betreffend die gerichtliche Steigerung gegen Peter Follh in Gurmels ist ein Versehen.

G. Buchs, Geschäftsagent.

Zugelaufen

ein rothbrauner kurzhaariger Haushund, männlichen Geschlechts. Ihn abzuholen gegen Kostvergütung und Einrückungsgebühr bei Martin Basso in Winterlingen.

Vorzügliches Mittel gegen

Gliedsucht und äußere Verkältungen,

seit kurzem erfunden, ist bis heute das Einzige, das bei richtiger Anwendung eine leichte Gliedsucht augenblicklich, eine hartnäckige, lange angestandene bei Gebrauch mindestens einer Doppel-Dosis innert 7 bis 8 Tagen heilt.

Preis einer Dosis mit Gebrauchsanweisung und Verpackung Fr. 1. 50, einer Doppel-Dosis 3 Fr.

Eine Menge Zeugnisse von Geheilten des In- und Auslandes beim Eigentümer
Balthasar Amstalden,
Saarnen (Obwalden).

Freischießen der Schützengesellschaft

Bofingen.

Sonntag, den 23. bis und mit Donnerstag, den 27. Juni 1872,

im Betrage von Fr. 12,000.

Distanz, Stich- und Rehrscheiben, Bilder genau wie im eidg. Schützenfest in Zürich.



Das Nähere sagt der Plan.

Alle Schützen von Nah und Fern sind uns herzlich willkommen.

Die Schützengesellschaft Bofingen.



In der Schuhhandlung Nr. 126, Lausannengasse, findet man alle Sorten

Nähmaschinen

zu billigen Preisen.

Für Dauerhaftigkeit wird garantirt.

Unterricht gratis und gründlich.

J. Rauh, Schuhmacher,
in Freiburg.

Original Elias HOWES



Avis an Kohlenbrenner!

Die Unterzeichneten wünschen mit einem Kohlenbrenner in Afford zu treten, und zwar für regelmäßige Lieferungen von Buchenholzkohlen.

Offerten nebst Verkaufsbedingungen sind zu besörbern an

Bourgeois & Jachy
in Biel.

Nacht-Gesuch.

Ein junger solider Mann wünscht auf Martini eine Mühle, mit mehr oder weniger Land, im deutschen Bezirk in Pacht zu nehmen. Anmeldungen nimmt entgegen Jb. Krähenbühl in Ueberstorf.

Tanz-Anzeige.

Sonntag, den 23. Juni, Tanz-Musik in Bürglen, wozu höflichst einladet
Wilhelm Ledig, Wirth.

Wachtung!

Im Keller Biffaula in Murten ist 1871er Wein zu haben, zu 50 Centimes die Maß.

Zu verkaufen.

Ungefähr 60 Zentner gutes Heu in Dombidier. Sich anzumelden im Bureau, Nr. 3, Alten Brunnen, in Freiburg.

Jährlich.
Salzfabrik
Bierfabrik

Fr

Freiburg, Alpen

Wohl

Seit dem 12. Juni sind die Antirentner eingetreten. Letztere rächen sie können glauben sie auch von Ueberschwemmung heimgesuchten antirentnern keine Liebe zu lassen. Der „Wohl“ hierüber einen Bericht führen, um zu zeigen mit ihrer „Wohl“ heißt im genannten

„Viel war in den Blättern zu lesen namentlich Lessing Abstimmlung am erwiesen, und sie ihnen bei den letzten Steuern zu Hülfe klärten rund weg, solche Lagen kommen denken werde.

Es ist es in den der Radikalismus Anlässe zu Liebes sich zur ersten Unwillkürlichkeit zu dieser Beziehung hing und zur Nach

Uns kam in sehr die Schöngesterei im Spiele habe, nach er, wie er that, das zu bezeichnen pflegten den Gipfel erreicht an die Verabredung dachte, an das Sperr erinnerte, daß man verschlugt, und so haben wir uns

Das Wohlthun ist nützigste Handlung kann. Es ist die Nun hat aber keine rein, groß und erhellte; ja, nur die